



**Auftakt der Veranstaltungsreihe mit Dany Bober:** Auf der Gitarre nahm der Musiker die Gäste wie (von links) Ludger Arnold, Dekan Dr. Martin Arnold, Landrat Stefan Reuß und Eschweges Bürgermeister Alexander Heppe mit auf einen Streifzug durch die Jahrhunderte.

FOTOS: KRISTIN WEBER

# Erinnerungen an das Leben

## Tiefgründige Auftaktveranstaltung: Spuren jüdischer Kultur in der Region

VON KRISTIN WEBER

Eschwege – „Es ist wichtig, dass wir uns Gedanken um das machen, was passiert ist, und wie wir in diesem Land mit Menschen umgegangen sind“, sagte Landrat Stefan Reuß zur Auftaktveranstaltung „Spuren jüdischen Lebens in der Region Werra-Meißner entdecken“ in Eschwege. Er meinte die NS-Zeit, aber auch die Jahrhunderte davor, in denen Juden und Christen hier friedlich zusammenlebten.

Reuß möchte, dass erhaltene Orte jüdischen Lebens zugänglich gemacht werden. Die Gemeinde der Neuapostolischen Kirche öffnete deshalb ihre Kirche, die ehemalige Synagoge, und hieß die Gäste willkommen. Bürgermeister Alexander Heppe bewegte mit einer emotionalen Rede, warnte davor, dass Erinnerungskultur nicht zum bloßen Austausch von Gesten und Worthülsen verkommen dürfe. Darum begrüßte er das Ziel der Veranstaltungsreihe,



**Schwerpunkt Kulinarik:** Manfred Heide probiert die gehackte Hühnerleber.

das Zusammenleben mit jüdischen Mitbürgern in der Region nicht auf den Zeitraum der NS-Zeit allein zu begrenzen. „Wir sollten das Judentum in der Region als Teil unserer Kultur begreifen“, sagte er.

Wie lebendig jüdische Musik klingt, mal melancholisch, mal fröhlich, zeigte Dany Bober, der auf der Gitarre einen Streifzug durch die Jahrhunderte unternahm, angefangen in König Davids Zei-

ten, über Lieder der Jerusalem-Pilger, bis hin zum traurigen Titel „Dona, Dona“, den alle mitsingen konnten.

Die Historikerin Annemarie Zimmer holte weit aus, um die Entwicklungslinie zu verdeutlichen: Das jüdische Volk verband von Anfang an nicht der Ort, an dem sie lebten, sondern ihr Glaube. Dies erlaubte es ihnen, sich im Mittelalter überall in Europa niederzulassen und doch Juden zu bleiben. Eschwege lag

an einem Handelsweg, so gelangten viele Juden an die Werra. Die Familien integrierten sich in die Gesellschaft und blieben doch Fremde. Bei Krisen mussten sie regelmäßig als Sündenböcke herhalten, auch bei der großen Pest im 14. Jahrhundert.

Später kamen aus Spanien und Portugal vor Verfolgung geflohene Juden nach Eschwege, erkennbar am Familiennamen Plaut („Flüchtling“), dann auch aus Osteuropa. Erst wurde versucht, sie zu bekehren, 1838 errichtete die jüdische Gemeinde in Eschwege die Synagoge auf dem Schulberg mit Plätzen für 200 Gläubige. Im 19. Jahrhundert waren die Juden in die bürgerliche Gesellschaft Eschweges integriert. Mit der Krise des Handwerks veränderte sich die Stimmung Anfang des 20. Jahrhunderts. Und wieder brach sich der Antisemitismus Bahn. Landrat Stefan Reuß warnte vor einem heute neu aufkommenden Antisemitismus.

Sabine Knappe und die Besucher der Aufwind-Tagesstätte „Tagwerk“ in Eschwege verwöhnten die Besucher schließlich mit einem Imbiss aus osteuropäischen jüdischen Kochbüchern. Und so kann man die jüdische Entdeckungsreise zusammenfassen: Nachdenklich, tiefgründig, bewegend, unterhaltend – und lecker.

### Hintergrund

#### Nächster Termin in Witzenhausen

Federführend im Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens“ sind Dekan Dr. Martin Arnold und Ludger Arnold. Zusammen mit dem Verein „Aufwind“ organisieren sie auch die nächste Entdeckungsreise in der ehemaligen Synagoge in Witzenhausen am Samstag, 25. Mai, von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr. kw

Weitere Fotos zu diesem Thema finden Sie unter [www.werra-rundschau.de](http://www.werra-rundschau.de).